

HIER SCHREIBEN SIE

OPINIO 

Artikel ONLINE VERFASSEN und ab ins OPINIO-Portal. FOTO: AVANTI/RALF POLLER

Wir wollen Ihre Artikel!

Im Internetportal OPINIO können unsere Leser zu Wort. Die wichtigsten Fragen dazu:

Wie wird man Autor? Auf die OPINIO-Internetseite gehen und kostenlos registrieren. Sie bekommen dann eine Mail von uns. Wenn Sie diese bestätigt haben, können Sie gleich loschreiben. Kurze Zeit später erscheint Ihr Artikel dann auf der Homepage.

Wer darf schreiben - und worüber? Mitmachen darf jeder. Und geschrieben werden darf praktisch über alles (Hasstiraden und Unsittliches natürlich ausgenommen). Uns ist wichtig, dass es sich um selbst erlebte Geschichten oder eigene Eindrücke handelt.

Werden alle Artikel auch gedruckt? Im Internetportal sind bereits mehr als 23 000 Artikel zu lesen. Die können wir leider nicht alle abdrucken. Wir zeigen auf dieser Seite jeweils einige Kostproben, die Lust auf Portal machen sollen. www.opinio.de

→ AUTOR DER WOCHE



Christine Rudol (21) schreibt bei OPINIO als Autorin Elaxus. Foto: Privat

Warum Frauen so lange duschen...

Als Au Pair-Mädchen nach Spanien gehen oder doch weiter im Kindergarten arbeiten und eine Ausbildung als Erzieherin machen? Vor dieser Frage steht im Moment Christine Rudol aus Neuss, die bei OPINIO unter dem Autorennamen Elaxus schreibt. Die 21-Jährige liebt die Malerei und alles, womit sie sich kreativ ausdrücken kann. Spannende Bücher verschlingt der bekennende Afrika-Fan im Nu. Außerdem ist sie vernarrt in ihren kleinen Hund. Ein schwarzer Westie-Mix. Im Opinio-Portal schreibt sie, weil sie großen Spaß am Spiel mit Worten hat. Das beweist sie zum Beispiel in ihrem Beitrag „Angewärmtes Duschen“, in dem sie detailliert erläutert, warum viele Frauen gerne lang duschen. Der Online-Text stieß auf reges Interesse und wurde rund 380 Mal gelesen und bekam prompt vier Kommentare anderer Autoren. Ansonsten schreibt sie gern über selbst erlebte Geschichten, etwa über Erlebnisse beim Bahnfahren.

Als Elaxus hat Christine Rudol bereits 26 OPINIO-Beiträge verfasst. Mal sehen, wann die 30 voll wird.

→ OPINIO-PORTAL



Die Autorensseite

Im OPINIO-Internetportal sind zurzeit 23 440 Artikel von 2634 Autoren online verfügbar. Vergangene Woche kamen neun neue Autoren, 268 Artikel und 1647 Kommentare hinzu. Alle Artikel, auch die auf dieser Zeitungsseite, sind online zu lesen. Am besten findet man sie, indem man ins Profil des jeweiligen Autors klickt. FOTO: OPINIO www.opinio.de

Und wo schläft Ihr Hund?

Angeblich verbringen die treuen Vierbeiner die Nächte ja sämtlich brav im **Körbchen** oder auf einer **Decke**. OPINIO-Autor Michael Wecks hat im vertraulichen Gespräch mit Hundebesitzern **anderes** erfahren.

Unserer liegt natürlich nachts im Körbchen. Wo auch sonst? Als ich meinen ersten Hund mit nach Hause nahm, wusste ich nicht, was da wirklich auf mich zukommt. Theoretisch sicherlich. Ich hatte mir die einschlägige Literatur besorgt. Ich hatte Hilde Schwoyer gelesen.

Sachbuchautorin für Setter. Hochbetagt und immer nur mit Settern umgegangen. Setter sind Jagdhunde und brauchen eine strenge, aber auch liebevolle Hand. Alles klar. Ich wusste wie man mit Hunden umgeht...



Von MICHAEL WECKS (51), Beamter aus Dormagen. OPINIO-Nick: Sympathie8955

Aber die Praxis ist denn doch ein wenig anders. Als wir vom Züchter wegführten, kamen wir nicht nur in ein Gewitter, sondern auch noch in einen Stau auf der Autobahn. Anfahren, stoppen, usw. Das bekam der Kleinen überhaupt nicht. Sie übergab sich, und wir gerieten in Panik. Was tun? Nichts, sagte damals meine Frau. Es ist ja alles raus. Wir kamen also mit dem acht Wochen alten, süßen kleinen Tier nach Hause. Auf die Couch wollte sie, da, wo wir auch saßen. Sie kam aber nicht da hoch. Also halfen wir ihr. Ein Körbchen mit Decke hatten wir schon vorbereitet. Naja, später dann vielleicht.

Als wir uns dann zur Nachtruhe begeben wollten, legten wir sie in das vorgesehene Körbchen und warteten noch, bis sie einschlief. Puh, das war's erstmal für heute. Leider nicht. Irgendwann stand sie dann am Bett mit den Pfoten hoch. Sie kam aber nicht hoch, weil sie zu klein war. Nein, zurück ins Körbchen. Das ging so eine Weile, bis die Kleine gesiegt hatte. Aber nur für heute. Morgen wird das anders. Würde es aber nicht. Der Hund hat Ausdauer. Wir nicht.

Als wir dann die Welpenschule besuchten, fragten wir: „Wo schläft Ihr Hund?“ – „In seinem Körbchen, auf der Decke“, waren die gängigen Antworten. Unsere natürlich auch.

Wäre ja peinlich gewesen, die Wahrheit zu sagen. In dieser Welpenschule waren nur Setter. So an

Eine Erfahrung, die die meisten Hundebesitzer machen: Am liebsten würde das Tier nachts im **Bett** liegen.

FOTO: ULLI DACKWEILER

die 25. Und das war sehr interessant. Warum zum Teufel will unsere mit ins Bett? Schnell noch mal bei Schwoyer nachgelesen. Nicht nur Setter sind Rudeltiere. Nein, alle Hunde. Und das Rudel schläft zusammen. Aha. Was nun?

Nachdem wir nun schon einige Wochen in der Welpenschule verbracht hatten, lernten wir die Leute näher kennen. Und siehe da. Jetzt kam die Wahrheit an das Licht der Sonne. „Ja, der schläft im Bett“, war die Antwort in 95 Prozent. (Im Vertrauen gesagt – nicht weitersagen – natürlich nicht). Außer bei einigen entweder Starrköpfigen, die nichts zugeben wollen, oder vielleicht Hardlinern, denen es wirklich gelungen ist, ihren Willen durchzusetzen.

Wer kann schon Härte zeigen bei so einem kleinen, süßen Wesen? Aber der Hund wurde größer, war immer noch süß, aber groß. Manchmal kratzt er sich mitten in der Nacht. Man wird wach, man schläft wieder. Dann springt er, raus und muss trinken. Dann schläft man wieder. Er hört draus-

gen – natürlich nicht). Außer bei einigen entweder Starrköpfigen, die nichts zugeben wollen, oder vielleicht Hardlinern, denen es wirklich gelungen ist, ihren Willen durchzusetzen.

Wer kann schon Härte zeigen bei so einem kleinen, süßen Wesen? Aber der Hund wurde größer, war immer noch süß, aber groß. Manchmal kratzt er sich mitten in der Nacht. Man wird wach, man schläft wieder. Dann springt er, raus und muss trinken. Dann schläft man wieder. Er hört draus-

sen eine Katze und bellt kurz, aber laut. Dann schläft man nicht wieder.

Aber im Laufe der Jahre gewöhnt man sich an alles. Der Trainer in der Welpenschule hatte elf große Tiere und zwei Würfe damals. Die Großen konnten zwar nicht alle ins Bett, aber sie lagen alle nachts im Schlafzimmer. Das Rudel muss zusammen bleiben. Er erzählte uns, wie das ist. Sie atmen, sie röcheln, sie träumen und geben dabei Laute von sich. Sie bewegen sich hier und da hin. Aber man gewöhnt sich da-

ran. Ich war einmal bei einer Familie, die hatte drei große Setter. Das Wohnzimmer war prägnant eingerichtet. Auf allen Sesseln und der Couch lagen Decken.

Und nachdem die Hunde uns begrüßt hatten, lagen sie auch da. Der Setter muss erhöht liegen, damit er den Überblick über die Lage behält, wurden wir belehrt. Das hatten wir mittlerweile auch mitbekommen. Überall dasselbe. Na dann soll es eben so sein. Zum Teufel mit diesen theoretischen Büchern.

Und wo schläft Ihr Hund?

Mein Leben als Mensch ohne Handy

Ich oute mich jetzt, dass ich als wahrscheinlich einzige Frau im weiten Umkreis über kein eigenes Handy verfüge. Die Reaktionen der Umwelt darauf sind sehr unterschiedlich. Einige meinen „Das ist nicht normal“, andere sagen „Sei froh“.

Angeblich besitzt jeder ein Handy für den Notfall, doch wie sieht der aus?

Im Supermarkt irgendwas entdeckt und schnell angefragt, ob man das mitbringen soll. Während einer Zugfahrt sich mit den Schwiegereltern für sonntags zum Kaffee verabreden. Der/dem Liebsten verbal eindeutige Botschaften übermitteln. Mit dem Nachwuchs Zeugnisnoten diskutieren. Alles Dinge, die ich schon miterlebt habe.

Peinlich war das den Leuten offensichtlich nicht. Auch nicht, wenn das Handy in der Kirche klingelt.

So muss inzwischen vor jeder kirchlichen Feier darum gebeten werden, Mobiltelefone auszuschalten. Ätzend ist es auch, wenn bei Verabredungen erstmal das Handy geückt wird und SMS abgerufen und gesendet werden. Man befindet

sich gerade da und dort mit dem und der... Das Handy bleibt natürlich anschließend auf dem Tisch liegen.

Diese dauernde Verfügbarkeit und Erreichbarkeit kann zur Sucht werden. Partnerkontrolle soll auch per Handy stattfinden.

Irgendwo war zu lesen, dass es schick ist, KEIN Handy zu haben. Dann würde ich voll im Trend liegen! Ich gebe zu, dass es Situationen gibt, in denen ein Handy von Nutzen sein kann. Wenn man beispielsweise mit dem Auto liegend geblieben ist und Hilfe braucht oder in einer Felsspalte festhängt (dann darf es dort aber kein Funkloch geben!).

Ist man als Elternpaar alleine unterwegs, ist es auch beruhigend, wenn die Kinder einen per Handy erreichen können und umgekehrt.

Verabredung ohne Mobiltelefon?

Ansonsten WILL ich gar nicht immer erreichbar sein. Wenn ich alleine unterwegs bin, wäre es ja furchtbar, wenn dauernd das Handy wegen irgendwelcher Bagatellen klingeln würde („Der hat mich geärgert“ – „Was gibt's zu essen...?“).

Stutzig wurde ich letztes bei der Frage der Kinder, wie die Eltern sich denn ohne Handy und Emails überhaupt verabreden haben! Das ging damals auch... kaum zu glauben! Und zwar wunderbar.

Mal sehen, wie lange ich noch handylos lebe. Erreichbar bin ich schon... Aber eben nicht immer.

Hilfe, mein Mann kocht!

Kennen Sie auch dieses mulmige Gefühl in der Magengegend, wenn er mal wieder sagt: „Schatz, heut koch ich uns was Schönes!“ Nein? Sie sind neidisch, weil ich so nen tollen Mann hab? Sie glauben, ich hätte jetzt endlich mal Zeit, ein gu-

„Hol mal ein paar Zwiebeln aus dem Keller“, ruft er mir freudig erregt zu „und bring doch auch gleich das selbst gemachte Chili-Knoblauchöl mit hoch. Es steht im Regal gleich neben den Konserven!“.

Ich weiß, wo es steht. Ist ja nicht zu überriechen“. Die komplette Treibhaus-Chili-Ernte eines Sommers hat sich in diesem Einmachglas mit den Knoblauchreserven unserer Heimatstadt und einem Hauch von Öl vereinigt, um nun in meinem Mittagessen zu landen. Adé, ihr Geschmacksnerven.

„Du willst doch wohl nicht dieses „Chili-Knoblauch-Niemand-will-je-wieder-etwas-mit-uns-zu-tun-haben-Öl“ in unser Essen kippen“, platz es aus mir heraus. Doch mein Gatte bleibt ungerührt: „Wart ab, du wirst begeistert sein, so was Leckeres hast du noch nie gegessen!“



Von ILONA WOLF (40), Industriekauf-frau aus Grevenbroich. OPINIO-Nickname: Ghostwriter1666

Schließlich erbege ich mich. Widerspruch – ich habe dies im Laufe einer langjährigen Ehe bereits gelernt – führt in den seltensten Fällen zum gewünschten Erfolg.

Brav schäle ich Zwiebeln. Er erhitzt Öl. Rauchschwaden vernebeln den Blick. „Schatz, das Fett! Es wird viel zu heiß. Und schau doch nur, wie es spritzt!“ Mitleid heischend schaue ich den Koch aller Köche an, um ihn dazu zu bringen, die Temperatur zu regeln und meinen Herd vor den sich immer mehr einbrennenden Fettsuren zu schützen.

„Scharf anbraten“ ist Pflicht

Doch sein Blick bleibt steinern. „Das Fleisch muss scharf angebraten werden, schnibbel schon mal das Gemüse!“ – Nun denn! Gottergeben schneide ich Paprika und Tomaten, wasche Salat und beobachte das Geschehen.

Der Chef persönlich fertigt ein Salatdressing, das sich nicht nur durch seine beachtliche Menge, sondern auch durch die besonders dominierende Essignote hervorhebt. Schwungvoll wirft er die von mir zerkleinerten Zutaten in die Schüssel. Fast alles landet am Bestimmungsort – dies und das auch schon mal auf dem Boden.

Während nun nacheinander sämtliche in der Küche vorhandenen Gewürze den Weg in die Töpfe finden und der Salat in einer vollständig mit Essigtonke gefüllten Schüssel schwimmt, decke ich den Tisch.

Es wird gerührt, probiert, mit Chiliöl verfeinert. Endlich ist alles

fertig. Schmutzige Töpfe stapeln sich auf fettverkrusteten Ablageflächen. Aus benutzten Schälchen und Gerätschaften laufen undefinierbare Flüssigkeiten beharrlich ins Spülbecken. Der neben dem Herd platzierte Toaster ist ebenso fettverspritzt wie der Wasserkocher und die Wand hinter dem Herd. Auch die ungenutzt an ihrer Aufhänge-Vorrichtung angebrachten Küchenhelfer warten geduldig darauf, von der Küchenhilfe gereinigt zu werden.

Ich öffne ein Fenster in der Hoffnung auf Frischluft, leider jedoch hat sich die Knoblauch-Chili-Wolke bereits über die gesamte Siedlung ausgebreitet.

Ausgeprägt gewürzt

Doch nun ist Essenszeit. Ich wende meinen Blick auf den gedeckten Tisch und schaufle mutig meinen Teller voll. Mein Mann vertilgt sein Mahl mit stolzgeschwängelter Brust. Ich picke mir die Zutaten raus, von denen ich hoffe, sie ohne Arztbesuch verköstigen zu können. „Interessante Würzung!“

Seine Kochkünste lobend, suche ich nach geeigneten Lösch-Lebensmitteln. Mit hängender Zunge und hochrotem Kopf finde ich schließlich ein paar Stullen vom Vortag. Trockenes Brot bewährt sich meist recht gut. Es lindert den Schmerz in der Gaumengegend und sättigt gleichzeitig.

Und es macht mich stark für die kommenden Stunden, in denen ich mit den Renovierungsarbeiten in meiner Küche beschäftigt bin.